

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
 Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
 Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
 Pfarrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.
 Druck von J. G. Duden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 31.

Sonntag, den 5. August 1917.

10. Jahrg.

Die geheimnisvolle Schrift.

(Dan. 5.)

Der König zu Babel hatte den Fürsten und Gewaltigen seines Reiches ein großes Mahl bereitet. An Wein und herrlichen Speisen war kein Mangel. Ausgelassene Freude herrschte in dem königlichen Palast, in welchem tausend der Großen des Reiches zusammen waren. Als die Lust aufs höchste gekiegen war, befahl der König, die goldenen und die silbernen Gefäße herbeizubringen, welche Nebuchadnezzar aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte. In gottloser Vermeßtheit ließ er diese Gefäße mit Wein füllen, und er und seine Gewaltigen und seine Weiber tranken daraus und priesen zugleich ihre Götter von Gold und Silber, von Erz, Eisen, Holz und Stein.

Da mit einem Male verschwand der Glanz der Freude von dem Angesicht des Königs; das Lachen und Lärmen verstummte. Angst und Schrecken erfüllten sein Herz, und seine Knie schlotterten. Was war geschehen? Finger einer

Menschenhand waren hervorgekommen und hatten dem Leuchter gegenüber, auf den Kalk der Wand geschrieben. Der König hatte die Hand deutlich gesehen. Woher kam sie? Was bedeuteten die geschriebenen Worte? Von Grauen erfaßt, gebot Belsazar,

die chaldäischen Wahrsager herbeizurufen, damit sie ihm die Deutung der Schrift anzeigen. Aber niemand war imstande, die Schrift zu lesen. Endlich wurde Daniel, der treue Zeuge Gottes in Babylon, herbeigeholt. Dieser las die Schrift und gab auch die Deutung an. Es stand da geschrieben: „Mene, Mene, Tekel, Upharfin.“ Und die Deutung lautete: „Mene — Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende. Tekel — du bist auf der Wage gewogen und zu leicht erfunden worden. Upharfin — dein Königtum wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben.“

Und so wie es bestand, so geschah es. Noch „in derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet.“ (Dan. 5.)



„Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ (Ebr. 10, 31.) Als Belsazar zum Mahle kam und es sich mit seinen Freunden wohlsein ließ, wie fern lag ihm da der Gedanke, daß er noch in derselben Nacht Reich und Leben verlieren würde! Reichtum, Freude und Genuß umringten ihn. Aber ach! Das Glück dauerte nur wenige Augenblicke. Kaum war die Menschenhand an der Wand erschienen, da malten sich Schreck und Entsetzen auf jedem Angesicht. Die Freude war verschwunden, die lästerlichen Worte und stolzen Reden verstummten, und noch in derselben Nacht wurde das Gericht Gottes vollzogen. Entsetzliche Veränderung! Vom Weingelage abgerufen zu werden hin vor dem Richterstuhl des lebendigen Gottes, um aus dem Munde Gottes die Worte zu hören: „Gewogen und zu leicht erfunden!“ Welch ein Ende mit Schrecken!

Mein Leser, auch du gibst dich den Freuden der Welt hin. Aber was würdest du sagen, wenn heute abend Gottes Hand in deinem Zimmer erschiene und da schriebe: „Deine Tage sind gezählt; du bist gewogen und zu leicht erfunden worden!“? Wahrlich, du würdest zittern und beben; und du würdest Ursache dazu haben, denn gewogen und zu leicht erfunden zu werden, ist eine ernste, schreckliche Sache. Du würdest für ewig verloren sein; die Arme einer ewigen Verdammnis würden dich umschlingen.

Wenn man Belsazar während des Festes gesagt hätte, er würde noch in derselben Nacht von seinen Feinden getödet werden, so würde er wohl gelacht oder gar den unliebamen Störenfried ins Gefängnis geworfen haben; und doch erteilte ihn der Tod, ehe die Sonne wieder aufging. Ganz ähnlich ergeht es vielen Tausenden. Alle Warnungen in den Wind schlagend, gehen sie auf ihren Wegen voran, bis es plötzlich für sie zu spät ist.

D möchtest du ihnen nicht gleichen! Möchtest du beizeiten dem Verderben entrinnen! Es steht geschrieben: „Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.“ (Ebr. 9, 27.) Kommt der Tod, so ist dein Los für ewig entschieden. Nach dem Tode gibt es keine Gnade mehr. Stirbst du in deinen Sünden, ohne Jesum, so ist ein gerechtes Gericht das einzige, das deiner wartet. Gewogen und zu leicht erfunden — vor den Richterstuhl Gottes gestellt und für ewig verurteilt!

Noch ist es Zeit. Ein Weg des Entrinnens ist für dich gebahnt. Dieser Weg ist Christus und Sein kostbares Blut. Gott wollte nicht, daß du verlorengehst solltest, und darum sandte Er einen Mittler, einen Heiland, herab, Jesum Christum, Seinen eingeborenen Sohn. Und dieser Jesus starb für dich am Fluchholz. Durch Ihn ist der Zugang zu Gott nun offen. Wer mit Aufrichtig-

keit des Herzens als ein verlorener Sünder zu Ihm sich wendet, empfängt Vergebung seiner Sünden und kommt nicht ins Gericht.



Unser Sohn.

„Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude; aber ein törichter Sohn ist seiner Mutter Gram!“ (Spr. 10, 1.) Diese Worte sind noch heute wahr, und sie werden es bleiben. Welch ein Glück ist es doch für beide Teile, wenn Eltern in ihrem Alter mit Freude auf ihr Kind blicken dürfen! Und unnenbar wird die Sonne sein, wenn Vater und Mutter am großen Offenbarungstag der Ewigkeit vor dem Throne Gottes stehen und sagen dürfen: „Herr, hier sind wir, und da sind auch unsere lieben Kinder, die Du uns gegeben hast. Es ist derselben keins verlorengegangen!“

Wie oft ist's anders, ganz anders! Ich hatte einen Kameraden, der seiner Eltern einziger Sohn war. Mit zärtlichem Stolze sah der Vater auf ihn, mit unermüdlicher Liebe umgab ihn die gute Mutter, bis sie starb, als ihr Heinrich fünfzehn Jahre alt war. Der Junge kam in die Lehre zu einem Messerschmied. Nach Jahresfrist war er zu Besuch daheim, ein stattlicher Bursche. Der alte Vater wußte nichts Besseres zu tun, als ihn mit ins Wirtshaus zu nehmen, dort die Messer zu zeigen, die der Heinrich gemacht hatte, und stolz nickte er dem hoffnungsvollen Sohne zu: „Trink, mein Junge, trink!“ Am Abend wollten sie beide heim, der Alte und der Junge!

Jahre vergingen, da kam ein Fremder ins Dorf, den niemand kannte. Die Sünde hatte den Mann gezeichnet, das Laster ihn ruiniert. Mit hohlen Wangen und stierem Blick schlich er schein am Abend durch den Ort zum Hause des Vaters. Der Messerschmied war's, des Vaters einziger Junge. Dort gab's eine traurige Begrüßung. Dann folgte ein monatelanges, hoffnungsloses Siechtum und schließlich ein trauriges Ende. Als ein Opfer des Trunkes und der Ausschweifung sank eine frühgeknitte Menschenblüte ins Grab. Die ehemaligen Schulfreunde schritten hinter Heinrichs Sarg. Und als die Erdschollen dumpf auf den Sargdeckel rollten, da gelte ein durchdringender Schrei aus der Menge über den Friedhof. Der gramgebeugte Vater brach zusammen und raufte sich das spärliche graue Haar mit der ergreifenden Klage: „Mein Junge, mein armer Junge!“ — Mir ward dieses Erlebnis zur Lehre. Wie ein aufgehobener Finger der Warnung steht das Bild noch heute vor mir!

„Was soll aus dem Kindlein werden?“ So wurde gefragt bei der Geburt Johannes des Täufers. Diese Frage steht über jedem jungen Menschen geschrieben. So fragen die Engel im Himmel, die sich interessieren um unseren Werdegang, so fragen aber auch die Teufel in der Hölle, die des Menschen

Anter
zu Lo
über
an der
den
Ihm
daß
(Eph
auch
Jesu
wir
Herrl
Todes
wahre

besorg
betete,
sicht.
alle se
Angst
eine S
war d
weiße
„Ich
wille
Hes. 4
auf; e
und vo

Mensch
bart.
Gott,
stand,
wie er
gedank
Gottes
der T
sich Ge
B

daten
mitten
kamen.
sache ist
in ein
Ein so
Wirtum
Gnade
Seele
Denn
hinter
It
haffers
zwei F

Untergang planen. Gott will, daß wir etwas werden zu Lobe Seiner herrlichen Gnade. So wie Er bezeugte über Jesum Christum: „Du bist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe!“ so sollen wir durch den Heiland den Vater im Himmel finden und bei Ihm Kindschaftsrecht. Wer das erfährt, der weiß, daß er angenehm gemacht ist durch den Geliebten. (Eph. 1, 6.) „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Jesu Christi.“ (Röm. 8, 17.) Einst aber kommen wir heim ins Vaterhaus, ins Leben und in die Herrlichkeit, nicht eine Beute der Sünde und des Todes, sondern im Triumph der Gnade und bewahrenden Liebe Gottes in Christo Jesu. 3. 5.



Das seligste Erlebnis.

Ein Mann, der um das Heil seiner Seele recht besorgt war, der viel in der Schrift forschte und betete, hatte in einem Traum ein merkwürdiges Gesicht. Er sah eine schwarze Tafel und auf dieser alle seine Sünden verzeichnet. Das erfüllte ihn mit Angst und Schrecken. Da war ihm, als sähe er eine Hand, an der eine Nahe zu sehen war. Es war die durchbohrte Rechte des Erlösers, die eine weiße Tafel hielt, auf der geschrieben stand: „Ich tilge deine Übertretung um Weinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht!“ (Jes. 43, 25.) Jetzt ging ihm ein ganz neues Licht auf; er glaubte an den Erretter und war glücklich und voll Frieden in Christo.

Gott hat verschiedene Wege, auf denen Er den Menschen begegnet, sie sucht und Sich ihnen offenbart. Ein Bauernmann bekehrte sich gründlich zu Gott, als er im Herbst in seiner gefüllten Scheune stand, den Segen des Schöpfers sah und daran dachte, wie er eigentlich gar nie darum gebetet noch dafür gedankt hatte. Diese stumpfe Gleichgültigkeit gegen Gottes Güte wurde ihm so zur Sünde, daß er auf der Tenne niederkniete, um Vergebung betete und sich Gott anließerte.

Briefe aus dem Felde berichten uns, wie Soldaten im Schützengraben, in der Not des Krieges, mitten im todbringenden Feuer zum lebendigen Glauben kamen. Ob's so oder anders dabei zugeht, die Hauptsache ist, daß ein Mensch zu seinem Gott und Heiland in ein klares, bewußtes, persönliches Verhältnis tritt. Ein solches Erleben Gottes hat seine bleibenden Wirkungen für Herz und Leben. Da setzt man der Gnade Gottes ein Denkmal: „Du hast Dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Denn Du wirfst alle meine Sünden weit hinter Dich zurück!“ (Jes. 38, 17.)

In Apg. 9 wird uns die Bekehrung des Christen-hassers Saul's von Tarsus erzählt. Dort sind es zwei Fragen, um die sich alles dreht. Zunächst in

B. 5: „Herr, wer bist Du?“ Erichroden kommt's aus dem Munde des stolzen Pharisäers. Das ist der Anfang eines heilsamen Bankrotts, die erste Bresche im Bollwerk menschlicher Meinungen. Das eigene Kleid wird fadenscheinig, die Selbstgefälligkeit zerstiebt wie eine Seifenblase. Die Frage nach Jesu ist wie das erste Fallen eines neugeborenen Kindleins. Aus dem Staube klingt's, zum Gottesherzen dringt's, neue Erkenntnis bringt's! „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ Vor diesem Großen und Gewaltigen beugt sich der Stolz mit der zweiten Frage in B. 6: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll?“

Das ist die Sprache des Glaubens. Glaube führt stets zum Gehorsam. Die Zügel sind in Jesu Hand gelegt. Der später Tausenden zum Führer wird, läßt sich nun selbst leiten. So wird der Verfolger der Christen ein Nachfolger Christi!

Wie klein Saulus ward, ersehen wir aus der Tatsache, daß er, der zu den Füßen des gelehrten Gamaliel gesessen, nun wie ein gelehriger Schüler seinen Platz einnimmt zu den Füßen des frommen Ananias. Aus dessen Mund hört er mehr von Christus, dem Gekreuzigten. Er bricht mit der alten Tradition, gibt seine eigene Weisheit preis. Einen Ruhm nur kennt er: „Christus, den Gekreuzigten!“ Ein Programm befolgt er: „Herr, was willst Du?“ Das ist ein seliges Erlebnis, dessen Fortsetzung ein fruchtbares Leben und dessen Ziel ewige Herrlichkeit ist.

Spurgeon erzählt von einem alten Seemann, der ein Flucher und Trinker war, dem aber der Herr in der Predigt begegnete. Er brach mit dem alten Sündenleben, gab sich dem Heiland hin und bat um Aufnahme in die christliche Gemeinde. In seiner Seemannsweise erzählte er: „Ich habe viele Jahre einem schlechten Herrn gedient, dem Teufel. Nun bin ich auf ein anderes Schiff getreten, habe einen neuen Herrn, den Heiland Jesus Christus, und segle unter neuer Flagge in den ewigen Friedenhafen!“ Der hat's recht verstanden. Sich bekehren heißt, den Kurs ändern. Das muß bei jedem Menschen geschehen. O, daß es bei dir bald geschehe und gründlich! 3. 5.



Hauptmann und Leutnant.

Ein alter Herr von Adel, früher ein tapferer Soldat, Hauptmann im preukischen Heere, bekam eine Zivilversorgung und wurde Postmeister. Nach gewohnter Weise fluchte er bei dem geringsten Verdruß, ja oft ohne weitere Veranlassung. Ein gottesfürchtiger Leutnant kommt in die Poststube und fragt: „Ist die Berliner Post noch nicht da?“ Auf diese bescheidene Frage antwortete der Hauptmann mit einigen kräftigen Fluchworten: „O Herr Hauptmann,“ sagte ernst aber freundlich der Leutnant,

„Sie fluchen ja; denken Sie denn nicht daran, daß der Herr den nicht ungestraft lassen wird, der Seinen Namen mißbraucht!“ „Ei,“ entgegnete der Hauptmann, „ich habe wohl schon ganz anders geflucht und bin nicht gestraft.“ Leutnant: „In der Bibel steht: »Ob ein Sünder hundertmal Böses tut und doch lange lebt; so weiß ich doch, daß es wohlgehen wird denen, die Gott fürchten, die Sein Angesicht scheuen. Denn es wird dem Gottlosen nicht wohlgehen, und wie ein Schatten nicht lange leben, die sich vor Gott nicht fürchten.«“ (Pred. 8, 12. 13.) Hauptmann: „Von der Bibel halte ich nichts, sie ist von Menschen geschrieben.“ Leutnant: „Ja, aber von Menichen, die getrieben waren vom Heiligen Geiste. Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menichen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geiste.“ (2 Petri 1, 21.) Hauptmann: „Sollte das denn wirklich Gottes Wort sein?“ Leutnant: „Gewiß! Wir haben ein festes, prophetisches Wort; und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint an einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ Der Hauptmann wurde nachdenkend, und da der Leutnant so freundlich und mit teilnehmender Liebe zu ihm sprach, wurde er dadurch bewogen, ihn zu einem Besuche einzuladen. Der Leutnant kam in den Abendstunden und sprach bis in die Nacht hinein über das, wovon ihm das Herz voll war. Der Hauptmann sah nach einigem Widerstand sich ganz überwunden; er erkannte immer mehr, wie sehr er bisher in Irthum und Finsternis gelebt, und fing an, um das Heil seiner Seele bekümmert zu werden. Nach einiger Zeit mußte der Leutnant wiedertreten. Das Gespräch währte wieder bis 11 Uhr nachts. Als der Hauptmann nachher allein war, nahm er die Bibel vor. Er konnte nicht schlafen. Seine Sünden traten ihm immer mehr vor die Seele. Es wurde ihm immer deutlicher, daß Jesus, der Ge-

kreuzigte, den er bisher verachtet hatte, Gottes Sohn sei und sein künftiger Richter. Seine Seele war erschrocken. Endlich fiel er auf seine Knie, beweinte seine Sünden, rief den Namen des Herrn Jesu an, bat um Vergebung seiner Sünden und um den Heiligen Geist. Er stand vom Gebet auf; sein Herz war sehr bewegt, und er las wieder in der Bibel. Bald darauf lag er wieder auf den Knien und rang ernstlich im Gebet um Gnade. Es mochte 3 Uhr morgens geworden sein, da konnte er glauben, daß der Herr, der Seinen Leib für alle zur Erlösung am Kreuze geopfert hatte, auch sein Heiland sei und ihm vergebte, und seine Seele fand Frieden mit Gott. Voll Freude darüber konnte er nicht allein bleiben, sondern ging noch in der Nacht zum Leutnant, klopfte an die Thür, weckte ihn auf und rief: „Freuen Sie sich mit mir, mir ist Barmherzigkeit widerfahren; ich kann glauben und habe Frieden. Stehen Sie nur auf, wir müssen zum Konrektor, er muß sich mit uns freuen.“ Der Leutnant hatte Mühe, ihn zu bewegen, doch bis zum Morgen zu warten. Der Hauptmann war nun vom Fluchen geheilt, und sein Mund lobte Den, der uns vom Fluche des Geßes erlöst hat, da Er ward ein Fluch für uns.

R

Zum Kreuze.

O Seele, komm eilend zum Kreuze!
Es ladet der Heiland dich ein;
Hier fliehet der Born Seiner Gnade
So herrlich für groß und für klein.
O kommet doch alle zum Kreuze,
Zum Kreuze nur eilet hinzu!
So gibt euch der Heiland noch heute,
Noch heute die seltsame Ruh'.

O suche Vergebung und Frieden.
Beim Kreuz für dein trauriges Herz!
Dein Jesus beglückt schon hienieden
Und heilet dir jeglichen Schmerz.
O kommet ufw.“

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Loberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrau verein;
3 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer;
jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.
Sonntag, den 5. August nachm. Nordst. abends Wilmars u. Wiesels.

Bezirk Wellhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Wellhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Al. Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein;
abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und
Gebetsstunde; jeden Samstagabend 9 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Bezirk Eich und Schotten.

Widda Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montag-
abend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden
dritten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gemeinschaftskonferenz.
Schotten Jeden Sonntagmittag 12 1/2 Uhr Sonntagsschule; jeden
Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.

Begenrod. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nach-
mittags 8 Uhr Versammlung.

Eißberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nach-
mittags 8 Uhr Versammlung.

Kanstadt. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends
9 Uhr Versammlung.

Wollernhausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im
Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Eich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitag
abend 9 Uhr Gebetsstunde.

Holzheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags
3 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burkhardtseiden. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends
9 Uhr Monatsversammlung.

Ettingshausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends
9 Uhr Monatsversammlung.

Willingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr
Monatsversammlung.

Langsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr
Monatsversammlung.

Bezirk Sellrod.

Sellrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und
jeden Mittwoch und Freitag Kriegsgebetsstunde mit Bibelbetrachtung.